



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Josephsaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

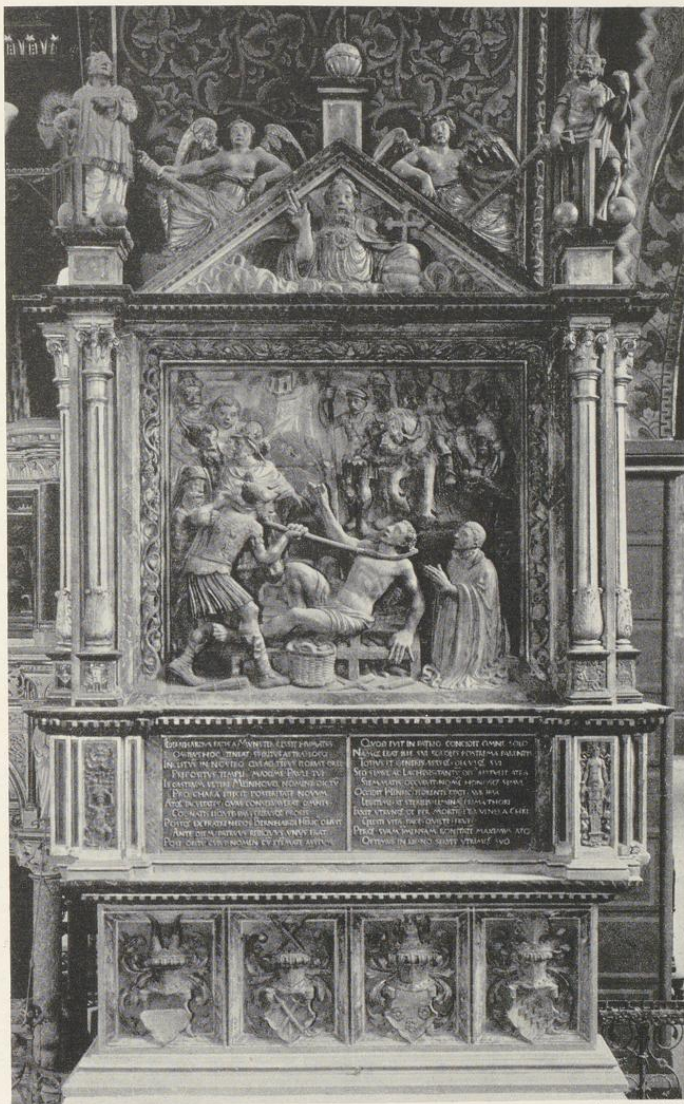
5. Die Altäre

PIETAS REFICIT CORRUPTA RETINCTIS // IN QUARUM NULLA EST PECTORE MICA SALIS // EXTRA IN CIRCVITV QUI PHANO EST PROXIMVS, AEDEM // OSSA VIRI EXIMII RITE SEPVLTA IACENT . // CORPORE DEPOSITO TELLVRI VIVAT IN AEVVM NUNC ANIMA AETHEREO, PERPETVOQVE POLO // MEMBRAQVE REDDANTVR TANDEM REDIVIVA BEATAM // SPIRITV IN REQUIEM GLORIFICATA SVO // MASCVLA CUI VIGVIT PRESTANTI IN CORPORE VIRTVS // CVIQVE FVIT CLARO MENS GENEROSA VIRO // DECEDENS SENIOR MATURA AETATE SVPREMVM . // IN DOMINO HIC CLAUSIT CHRISTO OBITQVE DIEM. Unten am Profil des Sockels *obiit anno 1546 die Cyriaci.* — Die beiden letzten Buchstaben des Wortes *SALIS* sind auf einem Steinklötzchen nachträglich eingesetzt.

ALTARTAFEL DES PAULUSALTARES. Die Tatsache, daß 1697 nach dem Protokoll Reste des Paulusaltars in die Kirche von Mesum gekommen sind und daß hier eine kleine Relieftafel, welche die Blendung des hl. Paulus darstellt, zusammen mit den übrigen Altarresten aufgebaut war, zwingt zu der Annahme, daß diese ein Teil dieses Paulusaltars sein muß. Daß es nicht die Arbeit Beldensniders ist, die nach der Abrechnung vor dem Jahre 1553 entstand, wird nach dem Stile der Arbeit zuzugeben sein. Das verhältnismäßig kleine, einschließlich der oberen Umrahmung nur 109 × 87 cm messende Relief ist für jede der beiden Predellen viel zu klein und bildete möglicherweise einen nachträglichen Ersatz oder eine Erweiterung der ursprünglichen Altartafel. Auch erscheint dafür eine Bezahlung von 90 Talern allzu hoch. Die Abbildung im Kataloge des Landesmuseums S. 40 Nr. 84 gibt eine genügende Vorstellung des bemalten, künstlerisch nicht bedeutenden Reliefs. Paulus in goldener Rüstung sitzt auf dem Boden. Links vor ihm bäumt sich sein Pferd. Ein Reiter in rotem Mantel faßt seine Rechte, ein anderer, rechts stehender Krieger in goldener Rüstung stützt ihn. Über ihm ein dritter Reiter mit einer Fahne und zwei Krieger, die sich vor den aus den Wolken fallenden Steinen durch ihre Schilde zu schützen suchen. Im Hintergrunde Damaskus. Ganz oben die Halbfigur Gottvaters mit einem Spruchbande: *Saule, Saule, quid me persequeris.*

Nach allem ist anzunehmen, daß der Paulusaltar, der 1225 zur Zeit des beginnenden Domneubaues noch im Alten Chore zwischen den Türmen stand, vor 1263 seinen neuen Platz in Höhe des Christophoruspfeilers erhielt und nach den Zerstörungen der Wiedertäufer um 1536 in der Paradieshalle als Türsturz eingebaut wurde. In einer Urkunde vom 3. II. 1285 (vgl. S. 18) wird ein *altare in medio vel quasi ecclesie Monasteriensis per nos* (den Bischof Everhard) *consecratum in honore beati Johannis evangeliste* erwähnt, zu dessen Ausstattung der Osnabrücker Priester Johann von Lon ein Grundstück im Kirchspiel Handorf gekauft hatte, nach seinem Tode sollte das Patronat dieser Vikarie auf den Domdechanten übergehen. Die Urkunde erklärt, warum 1696 eine Abgabe der zu removierenden Altäre auch an Handorf erwogen wurde. Sicher war es ein eigener Altar in der Mitte der Kirche. Dieser Altar des hl. Johannes ist erst nach der Wiedertäuferzeit mit dem Paulusaltare zusammengelegt worden. In dem Altarregister um 1400, das unter Nr. 21 den Paulusaltar aufführt, ist der Johannesaltar nicht genannt. 1697 ist der Altar des hl. Johannes und Paulus beseitigt.

ALTARE S. JOSEPHI. Holzaufbau, etwa 360 × 310 cm. Die Altartafel ähnlich der des Altares der Maximuskapelle. Die Altarnische ist durch moderne, geschwärzte Glasscheiben mit goldenen Ornamenten geschlossen. Vordem beherbergte sie wohl die drei Statuen Jesu, Mariens und Josephs, welche das Inventar von 1736 S. 16 unter dem Silberschatz der Kapellen an erster Stelle aufführt und die auch im Testamente Christoph Bernhards als *argentea statua S. Josephi nutritij Salvatoris nostri* gleich hinter der Ludgerusfigur genannt werden. Auch sie wurden 1806, als *Silberstatuen des Jesus, Maria und Joseph* (Ztschr. 71, 154 VI, Silbergewicht einschließlich der daran vorhandenen kleinen Kupferplatten 72 ♂ 19 Lot) nach Magdeburg weggeführt, um in der Pariser Münze eingeschmolzen zu werden. Ihre Stelle nehmen heute in der schmalen Mittelnische die moderne Figur des hl. Joseph und ein etwas tiefer angebrachtes, ebenfalls modernes Gemälde der hl. Jungfrau vom guten Rat ein. Oben über dem Gebälk die von einem Wolkenkranz umgebene Halbfigur



Aufnahme 1936

Abb. 1502. Der Laurentiusaltar von Albert Reisinger ?

Vgl. S. 228

5. Die Altäre

Gottvaters und seitliche Engelsköpfe. Auf dem gemalten Holzantependium von 95 × 190 cm in der Mitte in einer Goldkartusche die Kniefigur der hl. Maria mit dem Kinde und dem links knienden hl. Joseph. Heller, mit bunten Blumen belebter Grund.

ALTARE SS. LAURENTII ET VINCENTII

mit dem Epitaph des Dompropstes Bernhard von Münster, † 1557. Altarverzeichnis des 14. Jahrhunderts (Ztschr. 24, 360): Solus Decanus confert altare S. Vincentii; Plan von 1762 (1831): f. Altar des hl. Laurentius und Vincentius. Bemalte Sandsteintafel, etwa 400 × 220 cm. In der Predella die vier in vertieften Feldern von profilierten Rahmen eingeschlossenen, von vorn gesehenen, behelmten Wappen v. Münster, v. Diepenbrock, v. Ruinen und Asbeck (1, 2, 3, 4)¹⁷. Die Tafel selbst zwischen zwei seitlichen, vorgestellten schlanken Säulen und seitlichen Halbsäulen mit hohen Sockeln zeigt unter dem Zahnschnittprofile eine Schrifttafel mit zwei Kolonnen lateinischer Distichen, während den Raum darüber das rechteckige Relief einnimmt, das eine mit einer Blatt- und Fruchtranke ausgefüllte Hohlkehle einrahmt. Dargestellt ist die Marter des Heiligen, dessen nackter, nur mit einem Lententuche bekleideter Körper von einem links stehenden behelmten Krieger mit Hilfe einer um den Hals gelegten Gabel auf den Eisenrost gedrückt wird. Rechts kniet betend der jugendliche Stifter; im Hintergrunde Krieger mit einem berittenen Hauptmann. Oben ein zweites Gesims, darüber ein Dreiecksgiebel mit der segnenden Halbfigur Gott Vaters, auf den Giebelschenkeln zwei lagernde, weibliche geflügelte Genien mit Fackeln, auf der Giebelspitze ein Postament, auf dem eine Kugel mit einem Eisenkreuze ruht. Auf den Ecken die Figuren eines Diakons und eines bärtigen Heiligen, von denen jede einen Rost hält; zu ihren Füßen je zwei Kugeln. Die Inschrift lautet: *BERNHARDUS FATIS A MUNSTER CESSIT HUMATUS // OSSIBUS HOC (TENEAT SPIRITUS ASTRA) LOCO // INCLITUS IN NOSTRO QUI AD TE(m)PUS FLORUIT ORBE // PREPOSITUS TEMPLI MAXIME PAULE TUI // IS CASTRUM VETERI MEINHOVEL NOMINE DICTU(m) // PRO CHARA EFFECIT POSTERITATE NOVUM // ATQ(ue) FACULTATES, QUAS CONSERVAVERAT OMNES, // COGNATIS LIQUIT, PAUPERIBUSQ(ue) PROBIS // POSTQ(ue) EX FRATRE NEPOS BERNHARDI HE(m)RIC9 OBITUIT // ANTE DIEM : PATRIVS RELIQUVS UNVS ERAT // POST OBITU(m) CUIVS NOMEN CU(m) STE(m)MATE AVITUM // QUOD FUIT IN PATRIO CONCIDIT OMNE SOLO // NAMQ(ue) ERAT ILLE SVI SOBOLES POSTREMA PARENTIS // TOTIVS ET GENERIS, SPESQ(ue) DECUSQ(ue) SVI // SED SIMVL AC LACHESIS, TANTU(m) DEC9 ABSTULIT ATRA // STEMMATIS OCCUBUIT, NOME(n) HONOSQ(ue) SIMVL // OCCIDIT HENRIC9 FLORENTI ETATE, SUB IPSA // LEGITIMI, AT STERILIS LIMINA PRIMA THORI // FAXIT UTRVNC(ue) DE9 PER MORTE(m) ET VVLERNA CHRI(sti) // CELESTI VITA, PACE, QUIETE, FRVI, // PERQ(ue) SVAM I(m)MENSAM. BONITATE(m) MAXIMVS ATQ(ue) // OPTIMVS IN REGNO SERVET VTRIMQ(ue) SVO.* Bernhard v. Münster (Kapitelsaal Wappen Nr. 16) war 13. XI. 1553 zum Propst gewählt worden und starb 1. V. 1557. Sein Neffe Heinrich, der später als er in das Kapitel getreten war (Kapitelsaal Nr. 32), resignierte 31. VIII. 1555 und starb bald darauf. Danach muß die Altartafel etwa 1558 entstanden sein. Born, Die Beldensnyder, erwähnt die Arbeit nicht; F. Koch, Die Gröninger, S. 211 und Anm. 2, bezeichnet die Figuren als plump, untersetzt, schichtweise übereinander angeordnet, jedoch nicht ohne dramatische Energie und Lebendigkeit. In den Sockelfüllungen der Pilaster, die mit Figuren in Eisenbeschlag und Rostkörben versehen seien, sowie in den seitlichen Löwenfratzen zeige sich das Eindringen des Florisstyles. Die Wiederholung der Figur Gottvaters oder der ruhenden Gestalten bei dem Getäfel des Friedenssaales, von denen er spricht, könnte sich auf den dortigen Kamin von 1577 beziehen, der von Hans Beldensnyder gearbeitet ist. Daß darunter Hans Reining zu verstehen ist, habe ich bereits Bd. II S. 367 bemerkt. Freilich sind dort Adam und Eva dargestellt und die Halbfigur Gott Vaters ist ganz abweichend. In der Täfelung der Westwand finden sich einmal zwei schalmeiblasende und ruhende nackte Knaben auf den Giebelschrägen. Daß auch im Kapitelsaal verwandte Dinge seien, ist mir nicht bekannt. H. Schmitz, Münster, S. 73, rechnet das Werk zu

¹⁷ Über die Ahnenprobe vgl. K. F. Leonhardt in der Zeitschrift Westfalen Bd. 6 S. 76. Seine Angabe, das dritte Wappen sei jenes der Familie Aschebrock, ist nach Graf Herman z. Münster, Die Standesverhältnisse der Herren v. Münster-Meinhövel, Großenhein (1924) S. 18 nicht zu-

treffend. Dort sind als Großeltern des Dompropstes Bernhard angegeben: Bernd v. M. und Johanna v. Ruinen, Sweder v. Diepenbrock und Lysa v. Asbeck. Die Wiedergabe der Inschrift bei Leonhardt S. 77 Anmerkung ist ungenau.